

450, 1 All Morgen ist ganz frisch und neu / des Herren Gnad und große Treu;  
sie hat kein End den langen Tag, / drauf jeder sich verlassen mag.  
2. O Gott, du schöner Morgenstern, / gib uns, was wir von dir begehren:  
Zünd deine Lichter in uns an, / lass uns an Gnad kein Mangel han.  
3. Treib aus, o Licht, all Finsternis, / behüt uns, Herr, vor Ärgernis,  
vor Blindheit und vor aller Schand / und reich uns Tag und Nacht dein Hand,  
4) zu wandeln als am lichten Tag, / damit, was immer sich zutrag,  
wir stehn im Glauben bis ans End / und bleiben von dir ungetrennt.

PfarrerIn Annette Leppla      Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de  
Am Bürgergarten 5  
67433 Neustadt-Haardt  
Tel.: 06321-83790

Haardt, 26.6.2020

Liebe Mitmenschen,

in diesen Tagen wäre eigentlich die Fußball-EM gewesen. In diesen Tagen werden Bundesliga-Spiele vor leeren Rängen ausgetragen. In diesen Tagen freut sich Matthias über sein erstes Fußball-Training seit März. In diesen Tagen sieht Frau Schmidt seit 4 Monaten zum ersten Mal ihre Tochter wieder. In diesen Tagen fährt Herr Meier zum ersten Mal wieder Bahn. In diesen Tagen sitze ich zum ersten Mal wieder in einem Café. In diesen Tagen freuen sich viele über wiedergewonnene Normalität. In diesen Tagen herrscht bei einigen Unsicherheit darüber, was jetzt wieder erlaubt ist und unter welchen Voraussetzungen. In diesen Tagen erschrecken wir über neue Infektionsherde mit enormen Auswirkungen und fragen uns, ob das Vorboten einer neuen Welle sind. In diesen Tagen sind viele ganz besonders verletzlich, weil sie sich nicht ganz leicht damit tun, wieder ins halbwegs normale Leben zurückzukehren. So wie das Sonnenlicht nach langer Dunkelheit ganz besonders blendet. In diesen Tagen hat die Sonne den Zenit fast unmerklich schon wieder überschritten, die Tage werden wieder kürzer. Als ich am Mittwochabend auf der Terrasse saß, wurde mir das plötzlich schmerzhaft bewusst, dass das Jahr mit dem Kommen des Sommers ja schon in der zweiten Hälfte angekommen ist. Kennen Sie das? Das traurige Gefühl, wenn man merkt: Etwas hat noch nicht richtig begonnen und der Höhepunkt ist schon überschritten. Ich habe es noch gar nicht wirklich wahrgenommen. Doch es geht schon wieder abwärts. Am Mittwoch war Johannistag, der 24. Juni, der Tag, an dem der Geburtstag des Johannes des Täufers gefeiert wird. Die alte Kirche hat sich so ihre Gedanken gemacht, als sie den Geburtstag Jesu auf den 25. Dezember legte, kurz nach der Wintersonnenwende, wenn die Tage wieder heller werden, und den Geburtstag des Johannes 6 Monate später, wenn die Tage wieder dunkler werden. „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ sagt Johannes nach Johannes 3, 30 über Jesus. Johannes selbst muss abnehmen, so wie die Sonne abnimmt, bis sie nach dem 21. Dezember wieder zunimmt. Er sagt das ohne Wehmut und Bedauern. Er nimmt es hin: Es ist, wie es ist, es ist das, was Gott mit ihm vorhat. Gut hat es, wer von sich in der zweiten Lebenshälfte sagen kann: Ich habe mein Leben gelebt in vollen Zügen, ich habe meine Aufgabe erfüllt, ich kann jetzt davon loslassen. Woher nimmt man die Kraft zu solch einer Gelassenheit? Für Johannes kommt sie aus der Hoffnung, dass ein anderer da ist, der an seiner Statt wächst, und der die

Welt verändert.

Niemand weiß, wie es kommt. Es ist, wie es ist. Wenn das eine kommt, wird etwas Anderes gehen. Wir wissen auch nicht, wie es weitergehen wird mit der Pandemie. Aber es gibt die Hoffnung, wenn eins abnimmt, kann etwas Anderes wachsen.

Was wird jetzt wachsen? Die Einsicht, dass vieles von dem, was wir jetzt erleben, hausgemacht ist von uns selbst durch unsere Lebensweise, z. B. dass der neue Ausbruch, nachdem alles schon auf gutem Weg schien, letzten Endes eine Folge menschenunwürdiger Arbeitsbedingungen ist und die wiederum eine Folge unserer Lebensweise, möglichst viel und billiges Fleisch zu essen? So wie der Ausbruch der Krankheit überhaupt möglicherweise bedingt ist durch das Aussterben verschiedener Tierarten, weil das Virus sich neue Wirte suchen muss, z.B. Menschen? Wachsen jetzt die Einsichten, auf was es wirklich ankommt: Ein gutes Miteinander, menschliche Nähe, die Nähe zur Natur, Zufriedenheit mit dem, was geht, und was Ihnen noch so einfällt? Oder werden wir wieder in alte Muster zurückfallen?

Jesus muss wachsen, sagt Johannes, wie sieht es aus, wenn Jesus unter uns wächst? Jemand, der sich sein ganzes Leben eingesetzt hat dafür, dass Menschen ein heiles und würdevolles Leben möglich wurde, der sein Leben in Einheit mit Gott geführt hat. Jemand, der in Einheit mit der Natur lebte, der sich regelmäßig auf einen Berg oder aufs Wasser zurückzog, um Gott nahe zu sein und zu sich selbst zu finden. Jemand, der keine Scheu hatte zu denen zu gehen, die von Gott und der Welt verlassen schienen und dabei auch Grenzen zu überschreiten. Jesus, der uns gezeigt hat, wo Gott zu finden ist. Es braucht nicht viel Phantasie dazu sich vorzustellen, wie Jesus unter uns wachsen kann.

An manchen Tagen bin ich guter Hoffnung, dass es so sein kann, dass vieles jetzt wächst. An anderen Tagen packen mich auch Zweifel. Auch das gehört zum Menschsein dazu, das Schwanken zwischen Hoffen und Zweifeln. Wie bei einer Waage wiegt einmal die eine Schale schwerer, ein anderes Mal die andere. Wenn die Schale mit den Zweifeln und Ängsten nach unten zieht, dann darf ich Gott bitten, dass er zum Ausgleich seine Liebe in die andere Waagschale wirft. Seine Liebe wird mir helfen, wieder auf ihn hin zu wachsen, so wie es in untenstehendem Lied von Detlev Block heißt.

Einen ausgeglichenen Sonntag wünscht Ihre Annette Leppla

Zu singen nach „Du meine Seele, singe...“ oder „Befiehl du deine Wege...“

1. Das Jahr steht auf der Höhe, / die große Waage ruht.  
Nun schenk uns deine Nähe / und mach die Mitte gut!  
Herr, zwischen Blühen und Reifen / und Ende und Beginn.  
Lass uns dein Wort ergreifen / und wachsen auf dich hin.
  2. Kaum ist der Tag am längsten, / wächst wiederum die Nacht.  
Begegne unsren Ängsten / mit deiner Liebe Macht.  
Das Dunkle und das Helle, / der Schmerz, das Glücklichein  
nimmt alles seine Stelle / in deiner Führung ein.
3. Das Jahr lehrt Abschied nehmen / schon jetzt zur halben Zeit.  
Wir sollen uns nicht grämen, / nur wach sein und bereit,  
die Tage loszulassen / und was vergänglich ist,  
das Ziel ins Auge fassen, / das du, Herr, selber bist.

*Gott, Quelle des Lebens,  
an manchen Tagen schwanke ich,  
zwischen Freude und  
Unsicherheit,  
zwischen Zweifel und Hoffnung.  
Wenn das so ist, Gott,  
dann sende mir Deine Liebe,  
die mich wieder ins Lot bringt,  
Lass meine Zuversicht wachsen  
und meine Dankbarkeit,  
zu dir hin.  
Vater unser im Himmel...*